Marianne Schuber | Elisabeth Setzer

Ein Mann mit Mut und Weitblick

Anton Setzer – Freiheitskämpfer und Anwalt der Blinden



context verlag
Augsburg | Nürnberg

Marianne Schuber | Elisabeth Setzer

Ein Mann mit Mut und Weitblick

Anton Setzer – Freiheitskämpfer und Anwalt der Blinden

context verlag
Augsburg | Nürnberg

„Geschichte ist die Gegenwart des Vergangenen als Erinnerung“

Zitat von Aurelius Augustinus aus dem
11. Buch seiner Confessiones, Kapitel 20

Inhalt

4 Vorwort

6 Kindheit und Jugendjahre in Nabburg
6 Das Städtchen Nabburg
9 Antons Eltern
11 Kinderjahre im Baderhaus
13 Antons Geschwister

16 Strebsam zum Traumberuf
16 Lehrerausbildung in Amberg
18 Erster Weltkrieg
20 Ein Beruf, der Freude macht
22 Das große Vorbild – Onkel Anton Schaidler

26 Antons große Liebe
26 Maria Danhauser
28 Die angesehene Familie Danhauser
30 Erste Begegnung von Anton und Maria
31 Hochzeit 1925

32 Leben und Arbeiten in München
35 Schwierige Jahre an der Münchner Blindenanstalt
35 Lorenz Friedrich – der nationalsozialistische Direktor
40 Der Jesuit Peter Lippert
42 Leopold Brugger – der einfühlsame Pädagoge

46 Direktor der Augsburger Blindenanstalt
46 Schweres Amt
48 Familie Setzer in Augsburg
50 Maria Setzer – die starke Frau im Hintergrund
52 Anton Setzer als „Kurier"
54 Veranschaulichung oberstes Prinzip
56 Die blinde Lehrerin
57 Lehrermangel

58 Rechenlehrmittel für Blinde und Sehbehinderte
58 Vorbild Christian Niesen (1733–1784)
59 Der „Setzer-Meterstab"
60 Das „Augsburger Rechenlehrmittel"
62 Der Zehnerstab
63 Praktischer Einsatz

66 Große Bombennacht

72 Die Augsburger Freiheitsbewegung
73 Geheime Treffen in der Blindenanstalt
74 Mutige Männer

78 Kapitulation
78 Einnahme durch die Amerikaner
79 Blindenanstalt nach dem Einmarsch
80 Die Freiheitsbewegung bietet Hilfe an

81 Mit Weitblick gegen Wohnungsnot
81 Gründung der „Augsburger Aufbaugemeinschaft"
83 Die „Christliche Wohnungshilfe"
88 Gründungsmitglied der CSU in Augsburg

91 Jahre des Aufbaus
92 Schulbetrieb wieder in Augsburg
94 Wieder Freude am Leben

100 Weitere Aufgaben für Anton Setzer
100 Katholikentag in Bochum 1949
102 Wohnungen für Blinde
104 Arbeit für Blinde
106 Endlich: Blinde dürfen heiraten!
107 Kampf um die Einführung des Blindengeldes
108 Lohn für Arbeit

110 Die Katastrophe des Jahres 1952
110 Alltag
111 Brand in der Blindenanstalt
114 Neue Blindenanstalt in Augsburg?

116 Als Blindenlehrer in den „Ruhestand"
117 Der gebildete Anton Setzer
118 Anton Setzer – stets in Bewegung
120 Anton Setzer – viel unterwegs
121 Anton Setzer – der Familienmensch
128 Anton Setzer – seine Freunde und Weggefährten
136 Letzter Besuch in der Augsburger Blindenanstalt

137 Beschulung sehbehinderter Kinder
137 Sehbehinderte brauchen eigene Schule
139 Eine Schule für Sehbehinderte in Augsburg?

142 Engagement bis zuletzt
142 Suche nach neuen Standorten
143 Sehbehindertenzentrum in Unterschleißheim
146 Ehrungen für sein Lebenswerk
148 Die letzten Jahre

150 Schlussgedanken

152 Stammbaum Setzer
154 Stammbaum Danhauser

156 Bildnachweis und Impressum

157 Dank

Vorwort



Marianne Schuber



Elisabeth Setzer

Anton Setzer (1900–1987) war ein Mann mit Weitblick, Zivilcourage und Zuversicht, verwurzelt in einem tiefen Glauben. Mit seinem Verstand und in seinem Herzen erfasste er die Not des Einzelnen und der Gesellschaft. Er war schnell bereit zu helfen.

Als Direktor übernahm er 1940 die Leitung der Augsburger Blindenschule mit Heim. Sein Aufgabengebiet umfasste die Volks- und Berufsschule, ein Heim für Schüler und Erwachsene und Werkstätten. Er führte die Augsburger Blindenanstalt mit Mut, Geschick und Fantasie durch die Kriegsjahre und die schwierige Zeit der Gewaltherrschaft des NS-Regimes, bei dem der behinderte Mensch nichts galt. Gegen Ende des Krieges und in der Nachkriegszeit war die „kleine" Blindenanstalt Schauplatz bedeutender Ereignisse: Von hier nahm die Widerstandsbewegung, die Augsburg vor der sicheren Zerstörung bewahrte, ihren Anfang.

Auch die Gründung der „Christlichen Aufbaugemeinschaft" und die ersten Zusammenkünfte der CSU fanden hier statt. Der soziale Wohnungsbau, die „Christliche Wohnungshilfe", das erste Wiederaufbauwerk der Bundesrepublik, hatte seine Wiege in der Augsburger Blindenanstalt. Im Rahmen der Hilfe und Betreuung blinder Flüchtlinge wurden in Neusäß vier Häuser für Blinde und ihre Familien gebaut.

Anton Setzers Werk war es zudem, die „Beschäftigungsanstalt" in einen vorbildlichen Arbeitsbetrieb für Blinde umzugestalten. Ebenso die Umschulung der spät Erblindeten wurde mit Erfolg durchgeführt. An der Einführung eines gesetzlich geregelten Blindengeldes war er maßgeblich beteiligt. Sein ganz besonderer Einsatz galt aber der Bildung, vor allem der Charakterbildung, seiner Schüler. Auch die Erfindung seines Rechenlehrmittels für blinde und sehschwache Schüler diente dieser Aufgabe. Sein Lebenswerk krönte er damit, dass er die Voraussetzung für das neue Sehbehindertenzentrum in Unterschleißheim schuf. Für ihn als tiefgläubigen Christen war es eine ganz besondere Freude, dass Edith Stein die Schutzpatronin des 1983 eröffneten Zentrums wurde. „Seinen" Blinden war er bis zum Ende seines Lebens ein „väterlicher" Freund. Es war für ihn ein sinnerfülltes gegenseitiges Geben und Nehmen.

Sein Lebensgrundsatz, die Würde jedes Menschen zu achten, sich mit Mut und Weitblick für den Nächsten und die Gesellschaft einzusetzen, gilt heute noch und ist nötig, um hoffnungsvoll in die Zukunft blicken zu können. Dieses Buch soll auch seiner Familie, all seinen Freunden, Helfern und Wegbegleitern als Anerkennung und Dank dienen. Ganz besonders soll dieses Buch dem Andenken an seine geliebte Ehefrau Maria gewidmet sein.

Strebsam zum Traumberuf

Anton wusste schon früh, dass er wie sein Onkel Blindenlehrer werden wollte. Aber der Weg war nicht einfach. Nach der Volksschule musste er Nabburg verlassen und nach Amberg auf das Lehrerseminar gehen – denn diese Ausbildung war Voraussetzung für sein Berufsziel.

Lehrerausbildung in Amberg

Nach dem Besuch der Volksschule wechselte Anton vermutlich auf die sogenannte Präparandenschule in Amberg, die speziell zur Vorbereitung auf das Lehrerseminar diente. Das Königliche Lehrerseminar in Amberg war eine staatliche Einrichtung zur Ausbildung von Volksschullehrern und genoss hohes Ansehen. Die Ausbildung dauerte in der Regel drei



20. Juni 1917: Lehrerseminar 5. Klasse

Jahre und war stark geprägt von einer christlich-konservativen Erziehung. Da für die Ausbildung Gebühren zu entrichten waren, war es für Antons Eltern eine große Erleichterung, dass sich sein Onkel Anton Schaidler an den Kosten beteiligte.

Im Seminar entwickelte Anton ein gutes Verhältnis zu seinem Religionslehrer, der ihn scherzhaft „Schwammerl" nannte. Trotz des freundschaftlichen Tons scheute sich Anton nicht, kritische Fragen zu stellen und Diskussionen zu führen. Der Lehrer entgegnete dann nicht selten: „Schwammerl, du musst halt auch etwas glauben!" Bei der Verabschiedung seiner Schüler legte der Religionslehrer ihnen nahe, eine gute Zeitschrift zu abonnieren – beispielsweise „Die Stimmen der Zeit". Anton folgte diesem Rat und hielt der Zeitschrift sein Leben lang die Treue.



Bereits im Jahr 1915 wurden viele Seminaristen und junge Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen. Der Seminarbetrieb war stark eingeschränkt, und an den Schulen herrschte akuter Lehrermangel. So wurde auch Anton am Ende seiner Ausbildung zum Kriegsdienst eingezogen.

Der 17-jährige Anton als Seminarist in Amberg



Sein Onkel Anton Schaidler war Anton Setzers großes Vorbild.

Das große Vorbild – Onkel Anton Schaidler

Anton Schaidler wurde in Nabburg als siebtes und letztes Kind des Baders Georg Schaidler im Jahre 1866 geboren. Als Anton elf Jahre war, starb sein Vater im Alter von nur 41 Jahren. Seine Mutter heiratete ein zweites Mal und zwar wieder einen Bader, nämlich Josef Pirzer. Der neuen Ehe entstammte Tochter Klara, die Mutter von Anton Setzer. Der Junggeselle Anton Schaidler war seiner Halbschwester Klara ein Leben lang eng verbunden. Klaras Familie wurde sozusagen seine Familie. So unterstützte er die sieben Kinder nach besten Kräften. Besonders zugetan war er Anton. Er war dessen Taufpate und wurde nach ihm benannt.

Anton Schaidler wurde zunächst Volksschullehrer. Von 1880 bis 1886 besuchte er die „Königliche Lehrerbildungsanstalt Amberg". Nach abgeschlossener Ausbildung unterrichtete er vier Jahre an der zweiklassigen Schule Wefelsdorf. Doch der strebsame junge Lehrer gab sich mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden. Er hatte anderes im Sinn. Sein erstrebtes Ziel war es, Blindenlehrer zu werden. Seine Mutter bestärkte ihn



Anton Setzer auf dem Arm seines Onkels Anton Schaidler. Der Blindenlehrer nahm seinen Neffen in dessen jungen Jahren in die Dörfer seiner Oberpfälzer Heimat mit, wo er ihm das Elend der Blinden zeigte.

Anton Schaidler und seine Mutter hatten ein Leben lang ein sehr enges Verhältnis.



in seinem Vorhaben. Auch der zweiten Ehe seiner Mutter war keine lange Dauer beschieden. Ihr Mann, Bader Pirzer, starb 1896 mit nur 43 Jahren. Anton Schaidler hatte immer ein sehr enges Verhältnis zu seiner Mutter. Sie folgte ihm sogar nach München und verbrachte ihren Lebensabend bis zu ihrem Tod im Jahre 1921 bei ihrem Sohn.

Anton Schaidler qualifizierte sich in München für das Lehramt an der dortigen Blindenschule. Seit dem Jahr 1890 unterrichtete er dort. An der Universität in München studierte er außerdem Psychologie und Statistik. An der „Königlichen Musikschule" hatte er zu den Schülern des bekannten Dozenten Joseph Gabriel Rheinberger gehört und führte deshalb an der Landesblindenanstalt Instrumentalunterricht in Blockflöte, Klavier, Orgel, Geige, Gitarre und Zither ein. Zu der Zeit, da er als Blindenlehrer an der Landesschule tätig war, gab er 1905 ein lesenswertes Buch heraus: „Die Blindenfrage im Königreich Bayern (1905)".

In dieser Schrift befasste er sich mit der Situation blinder Kinder und zwar nach deren Anzahl, Alter und Geschlecht in den einzelnen bayerischen Regierungsbezirken. Er musste leider feststellen, dass nur ein Bruchteil der blinden Kinder eine ihnen gemäße Ausbildung erhielt: „Nur in besonderen Anstalten kann eine gedeihliche Ausbildung der Blinden bewirkt werden, und die Volksschule ist durchaus nicht imstande, diese Anstaltsbildung in ausreichender Weise zu ersetzen." Bedauernswert fand er auch in vielen Fällen die Situation der ausgebildeten blinden Schüler, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrten. Der Blindenhilfsverein, den er gegründet hatte, war ihm ein Herzensanliegen. Dieser versorgte die ausgebildeten Blinden

Leben und Arbeiten in München

Anton Setzer hatte sein Versprechen, das er bei dem Ausflug an den Tegernsee einst dem „großen Onkel“ und seiner Großmutter gegeben hatte, nicht vergessen. So stand sein Entschluss fest, sich in München an der Landesblindenanstalt, wo sein Onkel Anton Schaidler Direktor war, zum Blindenlehrer ausbilden zu lassen.

Da galt es, zunächst eine Wohnung in München zu finden. Die Borstei war zu dieser Zeit ein viel beachteter moderner Wohnungsbau in München, und zwar in der Nähe der Dachauer Straße. Anton Setzer erhielt in der Borstei eine schöne Wohnung.



Familie Anton Setzer in München



Fritz und Anton vor der Borstei

Die Wohnung lag allerdings im 4. Stock – für Maria Setzer eine mühsame Sache mit den zwei kleinen Buben und zudem kündigte sich Nachwuchs an: Der dritte Sohn Hubert kam 1932 zur Welt. Die Wohnung hatte noch einen weiteren Nachteil. Sie lag weit entfernt von der Landesblindenanstalt in der Ludwigstraße. An dieser wollte sich Anton Setzer zum Blindenlehrer ausbilden lassen.

Zu dieser Zeit gab es noch keine spezielle Ausbildung zum Blindenlehrer. Man „hospitierte“ an einer Blindenanstalt und





Klein Elisabeth mit Großmutter Danhauser (links) und mit ihren drei Brüdern (rechts)

wuchs so in den Beruf eines Blindenlehrers hinein. Nun war aber die Zeit für Anton Setzer sehr knapp bemessen. Er unterrichtete an der Silberhornschule in Giesing. Dort schloss er Freundschaft mit dem Kollegen Karl Ederer, die ein Leben lang andauern sollte.

Um einen kürzeren Arbeitsweg zu haben, zog die Familie Setzer nach Giesing um. 1934 wurde dann die Wohnung des scheidenden Direktors und Antons Onkel Schaidler frei. Diese war an die Blindenanstalt angebaut, allerdings wieder im 4. Stock. Die 99 Stufen, die in die Wohung führten, waren wiederum sehr mühsam für Maria Setzer, zumal sich wieder neuer Nachwuchs ankündigte. Tochter Elisabeth kam 1935 zur Welt.

Die Buben gingen zunächst in die Amalienschule, Fritz kam dann 1936 auf das Maximiliansgymnasium. Von der Wohnung aus hatte man eine schöne Aussicht auf die Ludwigstraße

Direktor der Augsburger Blindenanstalt

Durch den Wechsel von Leopold Brugger von der Augsburger Blindenanstalt an die Landesblindenanstalt München war die Stelle des Leiters der Augsburger Blindenanstalt vakant geworden. Anton Setzer bewarb sich um diese Stelle – und er, der praktizierende Katholik – erhielt sie auch. Und dies im Jahre 1939! Hitler hatte seine Macht gefestigt und seine Eroberungspläne nahmen konkrete Gestalt an. Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. An eben diesem schicksalhaften Tag, am 1. September 1939, wurden Leopold Brugger zum Direktor der Landesblindenanstalt München und Anton Setzer zum Leiter der Augsburger Blindenanstalt ernannt.



Am 1. Januar 1940 wurde Anton Setzer neuer Leiter der Augsburger Blindenanstalt.

Die „Neue Augsburger Zeitung" berichtete: „Der neue Leiter der Augsburger Blindenschule mit Heim wirkte seit dem Jahre 1933 an der Landesblindenschule in München. … Der neue Direktor der Blindenschule, der heute im 40. Lebensjahr steht, bringt also eine große Erfahrung für sein schweres Amt mit."

Schweres Amt

Ja, ein schweres Amt wartete auf den neuen Anstaltsleiter. Die Augsburger Blindenanstalt zählte unter den circa 30 deutschen Blindenanstalten zu den ärmsten. Leopold Brugger sagte bei seiner Verabschiedung aus Augsburg zu Anton Setzer, dass er wegen der großen Armut keine Zukunft für die Augsburger Blindenanstalt sehe. Der Anstalt mangelte es ständig an Geld. Als Anton Setzer sein Amt am 1. Januar 1940 antrat, befanden sich die für den

Der neue Direktor Anton Setzer (ganz rechts im Bild) und seine Frau Maria (Mitte) waren bald beliebt bei den Bewohnern der Augsburger Blindenanstalt.



Betrieb nötigen Mittel in einem Zigarrenkästchen. Leopold Brugger war zwar ein ausgezeichneter Blindenpädagoge – aber das Wirtschaften lag ihm wohl nicht so. 1938/39 betrugen die Einnahmen aus den verkauften Blindenwaren 6.094,68 Reichsmark. Der neue Direktor sagte deshalb zu seinem Sohn Fritz: „So geht das nicht. Du musst sofort Buchführung studieren!" Ihm war klar, dass er die Einnahmen steigern musste – was ihm auch gelingen sollte. 1940/41 waren es 8.528,72 Reichsmark, 1941/42 16.956,03 Reichsmark und 1942/43 bereits 36.024,94 Reichsmark. Es war das erklärte Ziel von Anton Setzer, den blinden Arbeitern einen gerechten Lohn zu zahlen. Dies war nur möglich, wenn er die Einnahmen steigerte.

Doch kehren wir zurück zu seinem Einzug in die Augsburger Anstalt am 1. Januar 1940. Ein altes Sprichwort besagt: „Neue Besen kehren gut." Mancher Insasse der Augsburger Blindenanstalt mag zu Beginn des Jahres 1940 an diese Volksweisheit gedacht haben.

Der „Neue" und auch seine Frau sprachen nicht das breite Schwäbisch, das sie von den früheren Anstaltsleitern gewohnt waren, sondern einen ungewohnten oberpfälzisch-bayerischen Dialekt. Doch schnell stellte sich heraus, dass der neue Leiter und seine Frau recht tolerant waren. Die ziemlich strenge Hausordnung wurde abgeändert. So mussten sich von nun an die erwachsenen Blinden beim Verlassen des Hauses nicht mehr in der Direktion abmelden. Sie erhielten sogar einen Hausschlüssel.

Maria Setzer – die starke Frau im Hintergrund

Ohne seine Frau Maria hätte Anton Setzer die schwere Zeit während des Krieges wohl nicht bewältigen können. Sie nahm ihm die vielen „kleinen" Alltagsprobleme ab und arbeitete nahezu Tag und Nacht. Darüber hinaus strahlte sie ein unerschütterliches Gottvertrauen und eine große, von Herzen kommende Güte aus.



1942 kam Sohn Max zur Welt.

Als Mutter von fünf Kindern – das jüngste kam 1942 zur Welt – geriet Maria oft in Gewissenskonflikte: Sollte sie sich um die blinden Kinder kümmern oder um ihren zweijährigen Sohn Max? Im Zweifel stellte sie nicht selten die blinden Kinder über ihr eigenes Kind. Das belastete sie sehr – doch geklagt hat sie nie.

Maria Setzer war für den gesamten Heimbetrieb verantwortlich und sorgte für die Verpflegung. Die wirtschaftliche Lage der Blindenanstalt war während des Krieges verheerend, und es schien beinahe unmöglich, 60 Menschen ausreichend zu versorgen. Doch Maria schaffte es! Sie erledigte die Einkäufe und stand, wenn die Köchin ausfiel, selbst am Herd, um für alle Bewohner zu kochen.

Außerdem achtete sie darauf, dass die Blinden ordentlich gekleidet waren. Sie half den blinden Frauen bei den Strickarbeiten und kümmerte sich um die Kranken. Sie war auch für die verzweifelten Eltern blinder Kinder da, tröstete sie und spendete Mut. Zu Weihnachten suchte sie für jeden einzelnen Blinden ein persönliches Geschenk aus und richtete liebevoll den Gabentisch. Voller Energie und Mitgefühl war sie zur Stelle, wenn sie gebraucht wurde.

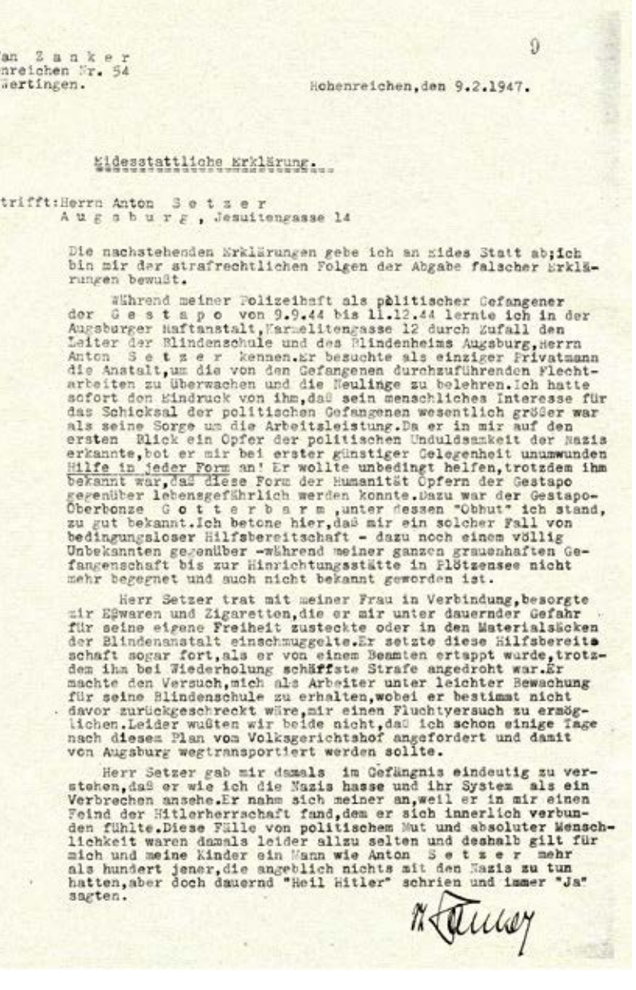


Maria Setzer führt die blinde, gehbehinderte Blindenlehrerin Anna Hermann.

Die blinde Maria Holl berichtete, dass „unsere verehrte Frau Direktor" sogar am Sterbebett mancher Blinder wachte, um ihnen in der letzten Stunde beizustehen und mit ihnen zu beten.

Für all diese Aufgaben erhielt sie außer freier Wohnung und Kost keinerlei Bezahlung. Die Wohnung hatte keine eigene Wohnungstür und war für alle im Blindenheim jederzeit zugänglich. Das Wohnzimmer war gleichzeitig das Büro.

Ihre Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft galt aber auch sehenden Personen. So begegnete sie zum Beispiel jüdischen verängstigten Frauen, die bei den Blinden Pullover stricken ließen, mit großer Achtung und Herzenswärme. Flüchtlingen half sie in vielfältiger Weise, soweit es ihr möglich war, durch Essen, Kleidung und Gebrauchsgegenstände für den Alltag. Die Freunde ihrer Kinder, die zahlreichen Verwandten, viele Geistliche waren ihr stets als Gäste willkommen. Liebevoll sorgte sie auch für ihren älteren Bruder, der im Alter von Nabburg nach Augsburg umzog, um so in ihrer Nähe zu sein. Durch ihre Tatkraft, Umsicht und positive christliche Lebenseinstellung war sie die größte Stütze ihres Mannes.



an Zanker
nreichen Nr. 54
ertingen.

Hohenreichen, den 9.2.1947.

Eidesstattliche Erklärung.

trifft: Herrn Anton Setzer
Augsburg, Jesuitengasse 14

Die nachstehenden Erklärungen gebe ich an Eides Statt ab; ich bin mir der strafrechtlichen Folgen der Abgabe falscher Erklärungen bewußt.

Während meiner Polizeihaft als politischer Gefangener der Gestapo von 9.9.44 bis 11.12.44 lernte ich in der Augsburger Haftanstalt, Karmelitengasse 12 durch Zufall den Leiter der Blindenschule und des Blindenheims Augsburg, Herrn Anton Setzer kennen. Er besuchte als einziger Privatmann die Anstalt, um die von den Gefangenen durchzuführenden Flechtarbeiten zu überwachen und die Meulinge zu belehren. Ich hatte sofort den Eindruck von ihm, daß sein menschliches Interesse für das Schicksal der politischen Gefangenen wesentlich größer war als seine Sorge um die Arbeitsleistung. Da er in mir auf den ersten Blick ein Opfer der politischen Unduldsamkeit der Nazis erkannte, bot er mir bei erster günstiger Gelegenheit unumwunden Hilfe in jeder Form an! Er wollte unbedingt helfen, trotzdem ihm bekannt war, daß diese Form der Humanität Opfern der Gestapo gegenüber lebensgefährlich werden konnte. Dazu war der Gestapo-Oberbonze Gotterbarm, unter dessen "Obhut" ich stand, zu gut bekannt. Ich betone hier, daß mir ein solcher Fall von bedingungsloser Hilfsbereitschaft - dazu noch einem völlig Unbekannten gegenüber - während meiner ganzen grauenhaften Gefangenschaft bis zur Hinrichtungsstätte in Plötzensee nicht mehr begegnet und auch nicht bekannt geworden ist.

Herr Setzer trat mit meiner Frau in Verbindung, besorgte mir Eßwaren und Zigaretten, die er mir unter dauernder Gefahr für seine eigene Freiheit zusteckte oder in den Materialsäcken der Blindenanstalt einschmuggelte. Er setzte diese Hilfsbereitschaft sogar fort, als er von einem Beamten ertappt wurde, trotzdem ihm bei Wiederholung schärfste Strafe angedroht war. Er machte den Versuch, mich als Arbeiter unter leichter Bewachung für seine Blindenschule zu erhalten, wobei er bestimmt nicht davor zurückgeschreckt wäre, mir einen Fluchtversuch zu ermöglichen. Leider wußten wir beide nicht, daß ich schon einige Tage nach diesem Plan vom Volksgerichtshof angefordert und damit von Augsburg wegtransportiert werden sollte.

Herr Setzer gab mir damals im Gefängnis eindeutig zu verstehen, daß er wie ich die Nazis hasse und ihr System als ein Verbrechen ansehe. Er nahm sich meiner an, weil er in mir einen Feind der Hitlerherrschaft fand, dem er sich innerlich verbunden fühlte. Diese Fülle von politischem Mut und absoluter Menschlichkeit waren damals leider allzu selten und deshalb gilt für mich und meine Kinder ein Mann wie Anton Setzer mehr als hundert jener, die angeblich nichts mit den Nazis zu tun hatten, aber doch dauernd "Heil Hitler" schrien und immer "Ja" sagten.

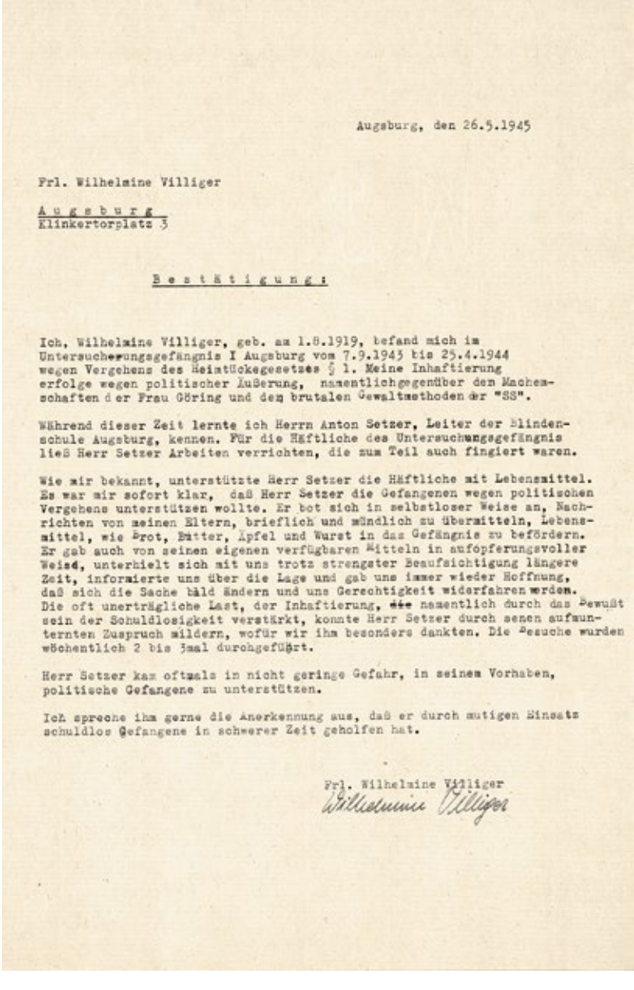
Anton Setzer als „Kurier“

Maria Setzer unterstützte ihren Mann auch bei einem gefährlichen Unterfangen. Anton Setzer schmuggelte Briefe und Lebensmittel ins Gefängnis. Die Sache flog – Gott sei Dank – nicht auf. Denn dies hätte schlimme Folgen für die Familie gehabt.

Der Bedarf des Heeres an der Lieferung von Geschosskörben war so groß, dass ihn die blinden Korbmacher der Anstalt allein gar nicht decken konnten. Deshalb vergab Anton Setzer – natürlich mit der Zustimmung der vorgesetzten Behörde – Aufträge an das benachbarte Gefängnis in der Karmelitengasse, wo vor allem politische Gefangene einsaßen.

Der Direktor der Augsburger Blindenanstalt brachte persönlich das Material ins Gefängnis, zeigte den Haftinsassen, wie das Garn zu entwirren und wie die Körbe anzufertigen waren, und holte die fertigen Produkte auch wieder ab. Seine Besuche im Gefängnis boten dem Direktor der Blindenanstalt Gelegenheit, mit Häftlingen ins Gespräch zu kommen. Er merkte bald, dass er es hier mit „Politischen“ zu tun hatte. Und Setzer – selbst ein Gegner des nationalsozialistischen Regimes – beschloss, diesen Menschen zu helfen. Er besprach die Angelegenheit mit seiner Frau. Bald waren in das Arbeitsmaterial, das er ins Gefängnis brachte, Lebensmittel und Briefe von Angehörigen eingewickelt. Die fertigen Körbe und das entwirrte Seidengarn holte Direktor Setzer zusammen mit den darin versteckten Briefen der Gefangenen an ihre Angehörigen ab.

Nach Kriegsende brachten mehrere ehemalige politische Häftlinge dem Direktor der Augsburger Blindenanstalt ihren Dank brieflich zum Ausdruck.



Augsburg, den 26.5.1945

Frl. Wilhelmine Villiger

Augsburg
Klinkertorplatz 3

Bestätigung:

Ich, Wilhelmine Villiger, geb. am 1.8.1919, befand mich im Untersuchungsgefängnis I Augsburg vom 7.9.1943 bis 25.4.1944 wegen Vergehens des Heimtückegesetzes § 1. Meine Inhaftierung erfolge wegen politischer Äußerung, namentlich gegenüber den Machenschaften der Frau Göring und den brutalen Gewaltmethoden der "SS".

Während dieser Zeit lernte ich Herrn Anton Setzer, Leiter der Blindenschule Augsburg, kennen. Für die Häftliche des Untersuchungsgefängnis ließ Herr Setzer Arbeiten verrichten, die zum Teil auch fingiert waren.

Wie mir bekannt, unterstützte Herr Setzer die Häftliche mit Lebensmittel. Es war mir sofort klar, daß Herr Setzer die Gefangenen wegen politischen Vergehens unterstützen wollte. Er bot sich in selbstloser Weise an, Nachrichten von meinen Eltern, brieflich und mündlich zu übermitteln, Lebensmittel, wie Brot, Butter, Äpfel und Wurst in das Gefängnis zu befördern. Er gab auch von seinen eigenen verfügbaren Mitteln in aufopferungsvoller Weise, unterhielt sich mit uns trotz strengster Beaufsichtigung längere Zeit, informierte uns über die Lage und gab uns immer wieder Hoffnung, daß sich die Sache bald ändern und uns Gerechtigkeit widerfahren werden. Die oft unerträgliche Last, der Inhaftierung, die namentlich durch das Bewußtsein der Schuldlosigkeit verstärkt, konnte Herr Setzer durch seinen aufmunternten Zuspruch mildern, wofür wir ihm besonders dankten. Die Besuche wurden wöchentlich 2 bis 3mal durchgeführt.

Herr Setzer kam oftmals in nicht geringe Gefahr, in seinem Vorhaben, politische Gefangene zu unterstützen.

Ich spreche ihm gerne die Anerkennung aus, daß er durch mutigen Einsatz schuldlose Gefangene in schwerer Zeit geholfen hat.

Frl. Wilhelmine Villiger
Wilhelmine Villiger

Veranschaulichung oberstes Prinzip

Die oberste Aufgabe des neuen Direktors war der Unterricht der Blinden. John Locke, einer der Pioniere im Zeitalter der sog. „Aufklärung", sagte einmal: „Nichts ist im Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war." Anton Setzer stand in dieser Hinsicht seinem Vorgänger Brugger in nichts nach. Auch für ihn war die Veranschaulichung oberstes Prinzip.
Was ertastet werden konnte, musste ertastet werden.

Als ein Zauberkünstler mit seinem Elefanten in Augsburg ein Gastspiel gab, lud der neue Direktor diesen in den Hof der Anstalt ein. Welch ein Spaß für die Kinder!



Bei Anton Setzer lernten blinde Kinder über das Ertasten von Modellen Tiere kennen,
wie hier den Elefanten.



1940 gab der Zirkuselefant Toto in der Augsburger Blindenanstalt ein Gastspiel.
Direktor Anton Setzer hatte den Elefanten in den Naturkundeunterricht „eingebaut".

Rechenlehrmittel für Blinde und Sehbehinderte

Bei all seinen vielfältigen Aufgaben war Anton Setzer vor allem Blindenpädagoge. So freute er sich, wenn er erlebte, dass sich „seine Blinden" zu selbstständigen, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickelten. In der Berufsschule war ihm die Allgemeinbildung seiner Schüler besonders wichtig. So sollten sie zum Beispiel über die Bedeutung des Rechtsstaats und der Bayerischen Verfassung gut Bescheid wissen. Als Lehrer der kleinen Schule war er auch zuständig für den Mathematikunterricht von der 1. Klasse der Volksschule bis zur letzten Klasse in der Berufsschule. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem „genauen Hinschauen" im weitesten Sinn, dem Nachdenken und dem sinnvollen Handeln. Dies war sicherlich auch der Hauptgrund für die Entstehung seines „Rechenlehrmittels".

Vorbild Christian Niesen (1733–1784)



Anton Setzer studierte genau die Erkenntnisse früherer Blindenpädagogen. Hier beeindruckte ihn vor allem Christian Niesen, der sich bereits im 18. Jahrhundert mit dem Mathematikunterricht beschäftigt hatte. Mit Dr. Marianne Schuber, Blindenpädagogin und Historikerin, diskutierte er gerne und sehr lang über diesen großen Lehrmeister für Blinde dessen Leitspruch es war: „Deine Liebe zu dem, den du siehst und der dich nicht sieht, vergelt dir der, den du nicht siehst und der alle sieht."

Mit der Blindenpädagogin und Historikerin Marianne Schuber diskutierte Anton Setzer intensiv über die Methoden des deutschen Blindenlehrers Christian Niesen.

Nach Niesens Auffassung bestand der Sinn des Rechenunterrichts vor allem darin, die Denkkraft zu schulen, und nicht darin, freudlose mechanische Übungen auszuführen. Wie Niesen hielt auch Anton Setzer die Mathematik für geeignet, die Selbstständigkeit im Leben durch Selbstständigkeit im Denken vorzubereiten. Getragen von dieser Idee entwickelte er Schritt für Schritt sein „Rechenlehrmittel".

Der „Setzer-Meterstab"

Seine Tochter Elisabeth erinnerte sich, wie sie bereits als Fünfjährige mit ihrer blinden Freundin Wally Gegenstände und Räume mit körpereigenen Maßeinheiten wie Daumen, Fingern, Handspannen, Armspannen (Ellen), Füßen oder Schritten spielerisch maßen und ihre „Messergebnisse" anschließend an einem besonders gestalteten Maßstab verglichen. Wer hatte genauer gemessen?



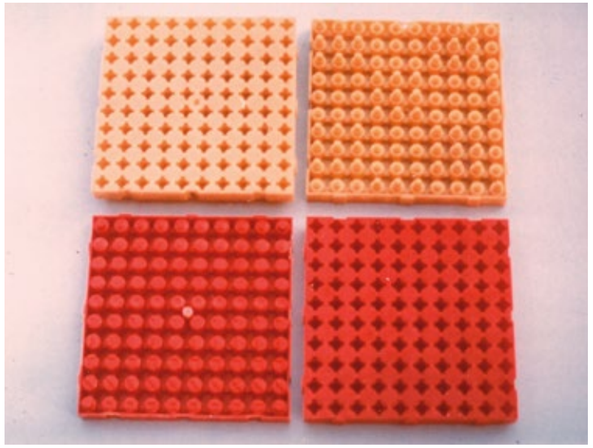
Anton Setzer war der Rechenunterricht besonders wichtig. So entwickelte er das sogenannte „Augsburger Rechenlehrmittel", das 1954 patentiert wurde.

Der Meterstab, den Anton Setzer entwickelte, weicht wesentlich von einem üblichen Meterstab ab. Der „Setzer-Meterstab" wurde zu einem funktionellen Lehrmittel. Er hat drei Reihen von je 100 Bohrungen im Abstand von je einem Zentimeter. Dieser Meterstab ermöglicht Vergleiche und Gruppenbildung nach dem Prinzip der Blindenschrift. So diente er auch zum Erlernen der Blindenschrift. Hergestellt wurde er ab 1949 aus dem sehr widerstandsfähigen Ferrozell.

Das „Augsburger Rechenlehrmittel“

Die Krönung von Anton Setzers Erfindungen für den Rechenunterricht ist das „Augsburger Rechenlehrmittel“. Diese 1954 beim Deutschen Patentamt unter der Nummer 1074 303 angemeldete Erfindung trägt den offiziellen Titel: „Lehrmittel für Kinder, insbesondere für blinde und sehschwache“. Die Grundeinheit besteht aus einer „Hundertertafel“, das ist eine 10 x 10 Zentimeter große und einen Zentimeter dicke Kunststoffplatte, in die 100 Bohrungen im Abstand von je einem Zentimeter eingelassen wurden.

Die „Hundertertafel“ passt auch in kleine Hände und geht nicht über einen durchschnittlichen „Handtastraum“ hinaus. Denn nach dem Blindenpädagogen Karl Messerschmidt (1905–1955) „müssen Größe und Ausdehnung der Hand und der tastenden Finger für die Größe und Gliederung des Lehrmittels grundlegend sein“.



Die Hundertertafel hat die ideale Größe: Sie ist auch für kleine Hände geeignet.

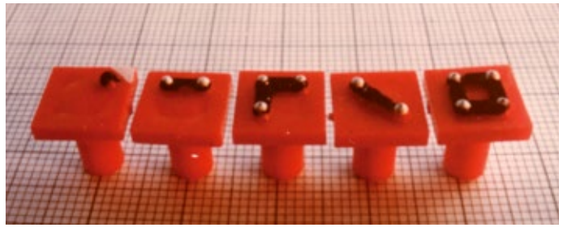


Die Steckstifte mit fünf verschiedenen Kopfformen können von Blinden gut unterschieden werden.

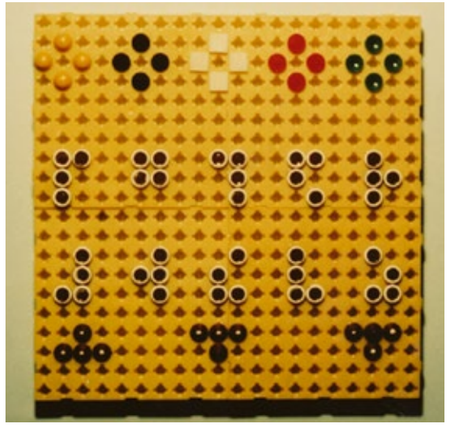
In der Patentschrift sind auch die unterschiedlich geformten Steckstifte aufgelistet. Sie haben tastbare Kopfformen in fünf unterschiedlichen Varianten. Damit Grundschulkinder sich die Formen besser einprägen können, erhielten die Stifte Namen alltäglicher Gegenstände:

- Stiftkopf rund, vertieft: „Schüsselchen“
- Stiftkopf rund mit Rand: „Rädchen“
- Stiftkopf quadratisch: „Tischchen“
- Stiftkopf nach oben gewölbt: „Apfelbäumchen“
- Stiftkopf kegelförmig: „Tannenbäumchen“

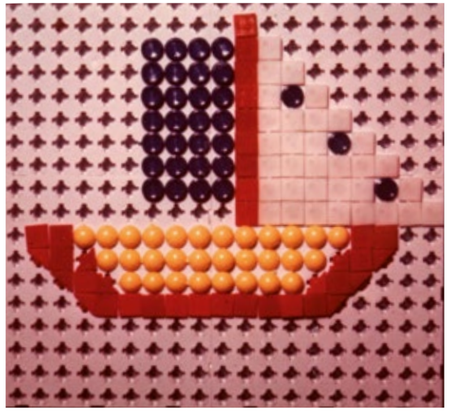
Fünf quadratische Stifte zeigen Ziffern in Blindenschrift, die für die Sehbehinderten farblich hervorgehoben sind und durch Stege miteinander verbunden sind. Die Stege sind etwas niedriger als die Punkte, damit die Blinden die Punkte ungehindert ertasten können.



Die fünf Stifte mit quadratischen Köpfen sind mit Blindenschriftziffern versehen.

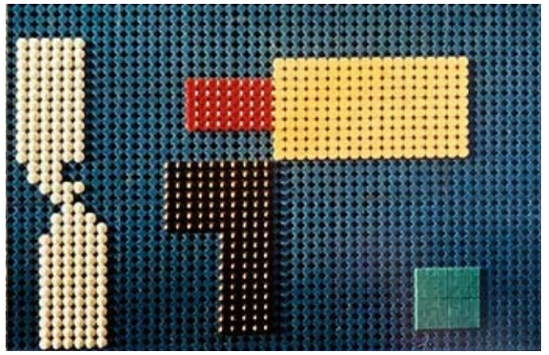


Bei der „Viererdarstellung“ (stecken von vier Stiften) ist nicht das Zählen vordergründig, sondern das Ertasten und Erfassen der Lage der Stifte, also oben, unten, Mitte, links, rechts.

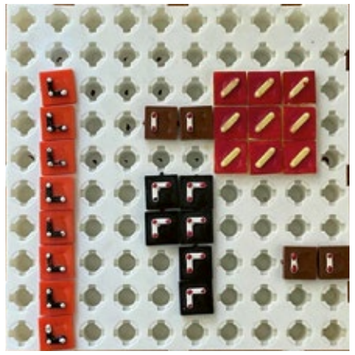




Schwierige Figuren gestalteten die größeren Schüler für die Kleineren. Nachdem die Kleineren die Modelle eines Hauses bzw. Schiffes ertastet hatten, sollten sie nun erfahren, wie solche dreidimensionalen Gegenstände als Bild dargestellt werden können.



Um die Größenverhältnisse der Erdteile zu ertasten, wurden auf zwanzig Hundertertafeln die Erdteile mit Stiften aufgebaut. So zum Beispiel Europa mit 40 roten Hohlkugeln (1 cm^2 bedeutet die Größe der Bundesrepublik).



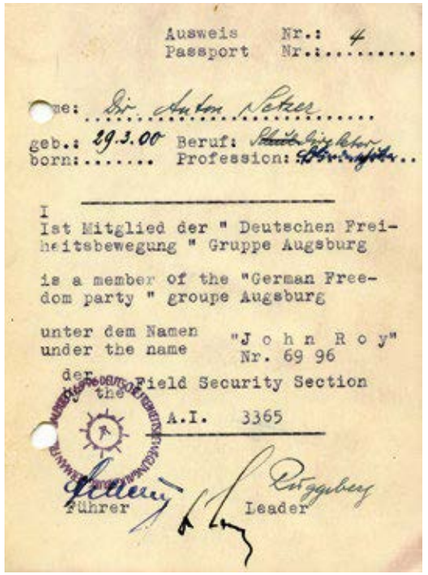
Die Erdoberfläche in Prozenten dargestellt: Europas Fläche beträgt in Prozente übertragen 2 Prozent der gesamten Erdoberfläche.



Dass das Rechenlehrmittel auch im Alltagsleben von erwachsenen Blinden eine Rolle spielt, zeigt dieses Foto: Eine ehemalige Schülerin von Anton Setzer, Wally Kirchhauser, erledigte die Reservierungen ihres Hotels mithilfe von Stiften auf Hundertertafeln – abgeteilt durch Zehnerstäbe. So konnte sie schnell einen Überblick auf ihrem Belegungsplan ertasten. Wally Kirchhauser und Otto Riss legten beim Tod von Anton Setzer aus Dankbarkeit Rechenlehrmittel in sein Grab.

Die Augsburger Freiheitsbewegung

Der große Bombenangriff hatte zwar beträchtlichen Schaden angerichtet – vor gänzlicher Zerstörung bei den weiteren Luftangriffen blieb die Augsburger Blindenanstalt jedoch verschont. Der Schulbetrieb war nun doch in die Ursberger Anstalten verlagert worden. Der Arbeitsbetrieb wurde zwei Monate nach der „Großen Bombennacht", wenn auch in äußerst beengten räumlichen Verhältnissen, wieder aufgenommen. Im Frühjahr 1945, in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs, sollte der Augsburger Blindenanstalt eine ganz besondere Bedeutung zukommen: Sie wurde zum Versammlungsort der „Augsburger Freiheitsbewegung".



Ausweis Nr.: 4
Passport Nr.:.....

Name: Dr. Anton Setzer
geb.: 29.3.00 Beruf: Studienrat
born:..... Profession: .....

I
Ist Mitglied der " Deutschen Freiheitsbewegung " Gruppe Augsburg

is a member of the "German Freedom party " groupe Augsburg

unter dem Namen "J o h n R o y"
under the name Nr. 69 96

der Field Security Section
the

A.I. 3365

Führer Leader

Der Ausweis Nr. 4 weist Direktor Anton Setzer als ein frühes Mitglied der „Deutschen Freiheitsbewegung" in Augsburg aus.

Was hat es mit dieser „Augsburger Freiheitsbewegung" auf sich? Der Zweite Weltkrieg befand sich in der Endphase. Der Tragödie von Stalingrad im Winter 1942/43 folgte im Mai 1943 die endgültige Niederlage der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika. Alliierte Truppen waren bereits im November 1942 in Algier und Marokko gelandet; im Juli 1943 folgte die Landung auf Sizilien und schließlich im Juni 1944 die Landung in der Normandie. Die zunehmenden Bombenangriffe auf die deutschen Städte und das Unvermögen der deutschen Abwehr, den eigenen Luftraum abzuschirmen, der sich immer mehr bemerkbar machende Rohstoffmangel, all dies waren Fakten, die der überwiegenden Mehrzahl der Deutschen klarmachte, dass dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Äußern durfte man dies nicht – darauf stand die Todesstrafe.

Geheime Treffen in der Blindenanstalt

Insgeheim aber fragten sich viele Deutsche: Nimmt dieses unselige Blutvergießen kein Ende? Können wir wirklich nichts dagegen tun? Nicht nur Anton Setzer, sondern auch andere Augsburger, trieb diese Frage um. Mit circa 25 Gleichgesinnten kam es zu geheimen Treffen in der Augsburger Blindenanstalt.



Die Blindenschule in der Jesuitengasse

Den Krieg beenden konnten sie zwar nicht, aber Augsburg – kurz vor Kriegsende – vor der völligen Zerstörung zu bewahren, dies wollten sie unter Einsatz ihres Lebens versuchen. Die Gefahr einer Zerstörung der Stadt rückte in greifbare Nähe. Am 19. März 1945 hatte Adolf Hitler den sogenannten „Nerobefehl" erlassen. Dieser besagte, dass die Infrastruktur jeder größeren Stadt, einer sogenannten „Festungsstadt", (Augsburg zählte dazu!) vor der Einnahme durch die feindlichen Truppen zu vernichten sei: Alle Versorgungs- und Verkehrsanlagen, alle Brücken, Wasser- und Elektrizitätswerke, alle Werkstätten, alle Vorratslager waren in die Luft zu sprengen. Den Bewohnern der Stadt sollte jede Möglichkeit des Überlebens genommen werden. In Hitlers Augen hatten ja nur die Minderwertigen überlebt. Zu Albert Speer hatte er gesagt: „Wenn der Krieg verloren ist, wird auch das deutsche Volk verloren sein … Es ist nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das Volk zu seinem primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen … Wer nach dem Kampf übrig bleibt, sind ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten sind gefallen."

Ungefähr 116 000 dieser „Minderwertigen" lebten zu dieser Zeit in Augsburg. Man mag es kaum glauben angesichts der Bilder der zu 90 Prozent zerstörten Innenstadt. Augsburg zählte trotz aller Luftangriffe zu den besterhaltenen deutschen Städten. Es waren vor allem



Im Frühjahr 1957 hatte Konrad Adenauer das erste Mal einen Urlaub in Cadenabbia am Comer See verbracht, in der Villa Rosa, inmitten des Ortes. Dort empfing er nicht nur den damaligen französischen Ministerpräsidenten Guy Mollet, sondern auch Anton Setzer – was eine große Ehre war. Hatte die CSU damals doch fast 50 000 Mitglieder. Heute gehört die Villa zur Konrad-Adenauer-Stiftung und dient als internationales Begegnungszentrum für Politik, Wirtschaft und Kunst.



CSU-Vorsitzender Franz Josef Strauß ehrt das Gründungsmitglied Anton Setzer.

Jahre des Aufbaus

Am 8. Mai 1945 unterzeichnete Generaloberst Alfred Jodl in Reims die Kapitulationsurkunde: Der Zweite Weltkrieg war damit beendet und auch die Zeit der 19 Bombenangriffe auf Augsburg war vorbei. Die Augsburger Blindenanstalt war zwar nicht dem Erdboden gleichgemacht worden – aber die Schäden waren beträchtlich.

Die Blinden arbeiteten zwar schon längst wieder in ihren Werkstätten. Doch es herrschte drangvolle Enge im Haus. Besonders die Unterbringung der Erwachsenen bereitete große Schwierigkeiten. Die „Christliche Wohnungshilfe" sprang helfend ein: Mit ihrer Hilfe konnte schon 1947 das Dachgeschoss der Anstalt ausgebaut werden. Die Zeit der großen Schlafsäle für die blinden Frauen gehörte damit der Vergangenheit an. Jeweils zwei Blinde erhielten ein schönes geräumiges Zimmer. Außerdem luden freundlich gestaltete Aufenthaltsräume zum Verweilen ein. Auch schöne Handarbeiten wurden hier angefertigt.



Blinde Mädchen und Frauen wurden insbesondere im Stricken sowie in Filetarbeiten ausgebildet.



Anna Schrall, Anna Heckl und Leni Mayer beim Stricken: Der Verkauf feiner Handarbeiten trug ein wenig zum Unterhalt der Augsburger Blindenanstalt bei.

Ehrungen für sein Lebenswerk

Bereits 1952 wurde Anton Setzer für seine „besonderen Verdienste“ mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Die dazugehörige Urkunde trägt die Unterschrift des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss.

Am 13. Juli 1981 folgte eine weitere, noch höhere Auszeichnung: Anton Setzer erhielt das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, verliehen vom damaligen Bundespräsidenten Karl Carstens. Überreicht wurde ihm der Orden durch den bayerischen Kultusminister Dr. Hans Maier. In seiner Laudatio hob Maier insbesondere Setzers Verdienste um die „Integration der Blinden in Arbeitswelt und Gesellschaft“ hervor. Zugleich würdigte er dessen Engagement in der



Am 13. Juli 1981 überreichte der bayerische Kultusminister Dr. Hans Maier Anton Setzer das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die ersten Gratulanten waren Setzers Ehefrau Maria und seine Kinder Elisabeth und Max (im Hintergrund).



URKUNDE

Herr Anton Setzer

hat sich um Schwaben verdient gemacht.

Der Bezirkstag hat ihm deshalb mit Beschluß vom 30. Juli 1981 in dankbarer Anerkennung die

Bezirksmedaille

verliehen.

Augsburg, den 30. September 1981
Bezirkstag Schwaben

Dr. Simnacher
Bezirkstagspräsident



Dank-Urkunde

Herrn Anton Setzer

in Anerkennung Ihrer Verdienste
um die Christlich-Soziale Union in Bayern,
der Sie seit dem Jahre 1945 angehören
und der Sie in 40 Jahren treue Dienste erwiesen haben.
Der Erfolg der CSU ist auch das Ergebnis
Ihrer Anstrengungen, Leistungen und Opfer,
für die ich hiermit
aus vollem Herzen danke.

München, den 22. November 1985



Christlich-Soziale Union in Bayern

CSU

Der Generalsekretär

Widerstandsbewegung, für die „Christliche Wohnungshilfe“, das erste Wiederaufbauwerk der Bundesrepublik Deutschland, sowie bei der Neugründung des Vereins für Sehgeschädigtenerziehung.

Ebenfalls 1981 würdigte der Bezirk Schwaben Anton Setzers langjähriges Wirken. Bezirkstagspräsident Simnacher überreichte ihm die Bezirksmedaille für seine besonderen Verdienste.

1983 wurde Anton Setzer schließlich auch vom Verband der Blinden- und Sehbehindertenpädagogen e. V. in besonderer Weise geehrt. Wie sehr er als Pädagoge und Mensch geschätzt wurde, zeigt ein Nachruf von Hans Rhinow vom VBS anlässlich des Todes von Anton Setzer: „Und dann besaß er in Fülle die wesentliche Eigenschaft eines Pädagogen, die unerschütterliche Liebe zu den Kindern. Sein Herz blieb bis ins hohe Alter jung und aufgeschlossen, es lachte gütig und innig, wenn er die blinden Kinder sah.“

Bildnachweis

Alle Bilder stammen aus dem Privatarchiv der © Familie Setzer mit Ausnahme von

Bundesarchiv, Bild 119-1426 / CC-BY-SA 3.0: S. 34

context verlag Augsburg I Nürnberg – Archiv: S. 102, S. 103 (2), S. 104 (2), S. 142

Deutsches Historisches Museum / I. Desnica.: S. 37

Franz Häußler – Archiv: S. 85

Gerd Tröger: Dominikus Ringeisen, Selbstverlag der St.-Josefskongregation Ursberg, 1984: S. 66

Wikipedia: S. 18, S. 21, S. 38 (© Hajotthu), S. 45, S. 144

Trotz sorgfältiger Recherche sind Fehler bei der Ermittlung der Urheber von Bildmaterial nicht ausgeschlossen. Soweit Nachdruckrechte an Abbildungen berührt und nicht abgegolten wurden, bittet der context verlag den rechtmäßigen Urheber, sie geltend zu machen.

Impressum

Herausgeber
context verlag Augsburg I Nürnberg
Frohsinnstraße 11, 86150 Augsburg
www.context-mv.de

context verlag Augsburg I Nürnberg
ISBN 978-3-946917-57-1
1. Auflage, November 2026

© context verlag Augsburg I Nürnberg

Autorinnen
Marianne Schuber und Elisabeth Setzer

Konzeption und Redaktion
Petra Kluger

Lektorat
Sandra Riedmüller

Grafik und Produktion
Winkler Werbung Werbeagentur GmbH
Hannah Kluger
www.winkler-werbung.de

Druck
Aumüller Druck GmbH & Co. KG
www.aumueller-druck.de

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Dank

Unser herzlicher Dank gilt allen,
die die Entstehung dieses Buches durch
ihre Erinnerungen, ihre Mitarbeit und Spenden
unterstützt und damit wesentlich zu seiner
Verwirklichung beigetragen haben.

Ihre Marianne Schuber und Elisabeth Setzer

Ein Mann mit Mut und Weitblick

Anton Setzer – Freiheitskämpfer und Anwalt der Blinden

Anton Setzer, 1900 in Nabburg geboren, war Blindenlehrer und langjähriger Direktor der Augsburger Blindenanstalt. Dort setzte er sich mit großem Engagement für die Bildung, Förderung und Selbstständigkeit blinder Menschen ein und entwickelte unter anderem ein neues Lehr- und Rechenmittel.

Während der NS-Zeit bewies Anton Setzer Mut und Menschlichkeit. Die Augsburger Blindenanstalt wurde zu einem Treffpunkt der Widerstands- und Freiheitsbewegung. In den letzten Kriegstagen 1945 gehörte Setzer zu den Männern, die sich unter Lebensgefahr für die kampflose Übergabe Augsburgs an die amerikanischen Truppen einsetzten und damit halfen, weiteres Blutvergießen und die völlige Zerstörung der Stadt zu verhindern.

Anton Setzer war aber nicht nur ein mutiger Freiheitskämpfer, sondern auch ein erfindungsreicher Blindenpädagoge und engagierter Anwalt der Blinden, der sich erfolgreich für deren Integration in Arbeitswelt und Gesellschaft einsetzte. Sein Lebenswerk steht für Menschlichkeit, Zivilcourage und tatkräftiges Handeln für Menschen in Not.

9 783946 917571

158 Seiten | 209 Abbildungen | 24,90 EUR
ISBN 978-3-946917-57-1

context verlag
Augsburg | Nürnberg